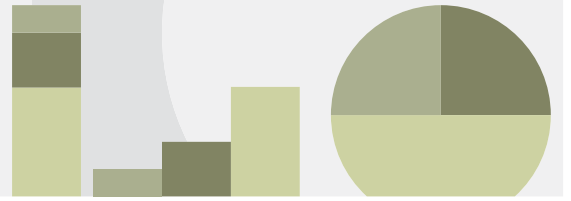


BFS Aktuell



14 Gesundheit

Neuchâtel, Mai 2023

Indikatoren der Pflegeheime, 2019–2021

Die Covid-19-Pandemie, die sich Anfang 2020 ausbreitete, hatte starke Auswirkungen auf die Situation der Pflegeheime: hohe Übersterblichkeit, sinkende Bettenbelegung, schwierige Situation für das Pflegepersonal, Verschlechterung der finanziellen Lage der Pflegeheime. Anhand einer Indikatorenreihe basierend auf der Statistik der sozialmedizinischen Institutionen beschreibt die vorliegende Publikation die Situation der Pflegeheime für den Zeitraum 2019–2021. Vervollständigt wird das Bild durch neue Informationen zum Gesundheitszustand der älteren Menschen und zu ihrer sozialmedizinischen Betreuung.

1 Einrichtungen und Plätze

2021 wurden 1543 Pflegeheime gezählt, was verglichen mit 2019 einem Rückgang um 22 Einheiten entspricht. In Bezug auf den rechtlichen Status handelte es sich bei einem Viertel der Pflegeheime um öffentliche, bei 30% um private, aber durch die öffentliche Hand subventionierte und bei 45% um private Einrichtungen. Die Zahl der als Aktiengesellschaften organisierten Pflegeheime stieg in den letzten Jahren kontinuierlich an (zwischen 2014 und 2021 durchschnittlich +6,5%): 2021 wiesen 24% der Pflegeheime (367 Einrichtungen) diese Rechtsform auf. Die häufigste Rechtsform bleibt aber die Stiftung (2021: 29% der Pflegeheime).

2021 waren 68% der Pflegeheime einzelne Einrichtungen, während 32% einem Unternehmen gehörten. Sechs grosse Unternehmen besaßen 10% aller Pflegeheime in der Schweiz (2019 waren es noch 8).

Die Aufnahmekapazität für Langzeitaufenthalte blieb stabil und belief sich 2021 auf 96 758 Plätze. Öffentliche Einrichtungen waren durchschnittlich grösser (76 Plätze) als private (58 Plätze)

und als private subventionierte Einrichtungen (60 Plätze). Seit 2016 wächst die Bevölkerung ab 80 Jahren kontinuierlich um durchschnittlich 2% pro Jahr¹, was dazu führt, dass der Anteil der verfügbaren Heimplätze für ältere Menschen tendenziell abnimmt. 2021 wurden pro 100 Einwohnerinnen und Einwohner ab 80 Jahren 20,5 Heimplätze gezählt (2019: 21,3). Dieser allgemeine Trend ist in fast allen Kantonen zu beobachten. Nach wie vor sind beim Anteil an Pflegeheimplätzen grosse kantonale Unterschiede festzustellen (G1). Während einige Kantone der Ost- und Zentralschweiz (AI+AR, GL, SH, UR, SZ, SG) über mindestens 24 Plätze pro 100 Einwohnerinnen und Einwohner ab 80 Jahren verfügen, stehen in fünf lateinischen Kantonen (GE, JU, VS, VD, TI) und BL weniger als 18 Plätze zur Verfügung.

Die Beherbergungsrate sank parallel zum Angebot: Am 31. Dezember 2021 wohnten 13,7% der Bevölkerung ab 80 Jahren in einem Pflegeheim; zwei Jahre zuvor lag dieser Anteil noch bei 15,1%.

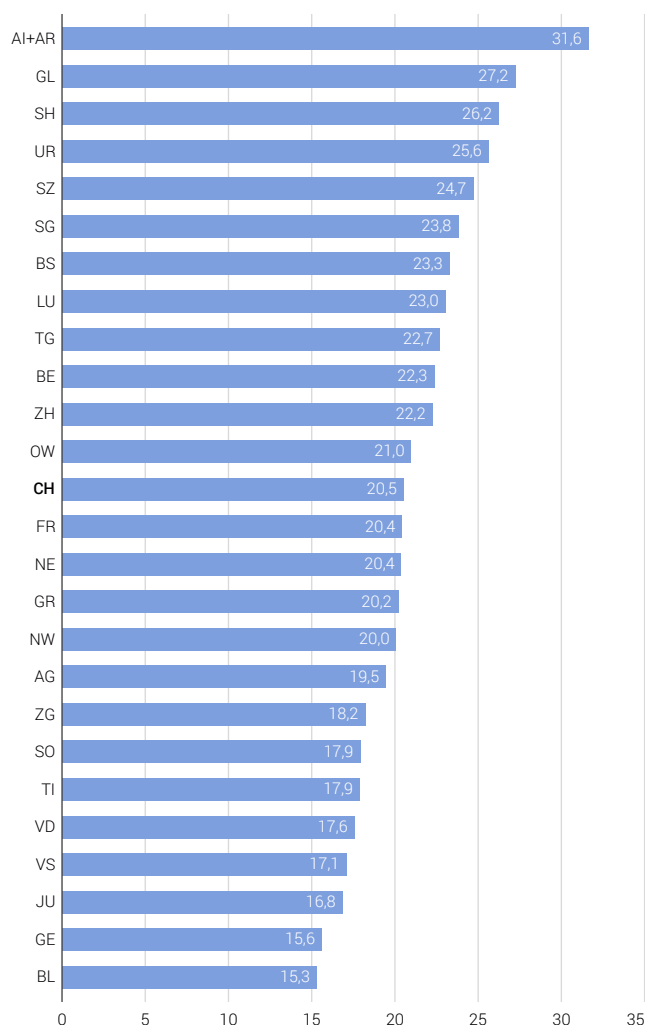
Zusätzlich zu Plätzen für Langzeitaufenthalte verfügen die Pflegeheime über mehr als 1700 Plätze für Kurzaufenthalte (Aufenthalte von weniger als einem Monat) und 387 Plätze für die Akut- und Übergangspflege, die beispielsweise für Klientinnen und Klienten nach einem Spitalaufenthalt vorgesehen sind. Das ambulante Angebot in Tages- oder Nachtstrukturen wurde weiter ausgebaut: Seit 2019 ist es um 7% auf 1973 Plätze im Jahr 2021 angestiegen.

¹ Aufgrund der covidbedingten Übersterblichkeit nahm die Bevölkerung ab 80 Jahren zwischen 2019 und 2020 lediglich um 1% zu, zwischen 2020 und 2021 dann um 3%.

Pflegeheimplätze für Langzeitaufenthalte pro 100 Einwohner/innen \geq 80 Jahre, nach Kanton

G1

Anzahl Plätze/100 Einwohner/innen



Quelle: BFS – Statistik der sozialmedizinischen Institutionen, Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (STATPOP)

© BFS 2023

2 Klientinnen und Klienten

2021 belief sich die Zahl der Personen, die Pflegeheimleistungen in Anspruch genommen haben, auf 159 571; das sind 3% weniger als im Jahr 2019. Die Zahl der Klientinnen und Klienten mit Kurzaufenthalten ging 2020 um 17% zurück, was unter anderem auf die behördlich verordneten Massnahmen zur Eindämmung der Pandemie zurückzuführen ist. 2021 stieg diese Zahl um 16% auf 25 485 Personen an. Im Gegenzug ging die Zahl der Heimbewohnerinnen und Heimbewohner mit Langzeitaufenthalt zurück (–1% im Jahr 2020 und –2% im Jahr 2021). Diese Zahl wies jedoch starke Schwankungen auf. Am 31. Dezember 2021 wohnten 86 969 Personen in einem Pflegeheim (+1,3% gegenüber 2020, jedoch –3,9% gegenüber 2019) (G2). 2021 lag die durchschnittliche Bettenbelegung bei 89,6%. Zwischen Ende September 2020 und Dezember 2020 sank die Bettenbelegung aufgrund der

aussergewöhnlich hohen Anzahl Todesfälle von 94% auf 88%. Danach stieg die Bettenbelegung bis November 2021 stetig an, bevor sie wieder sank.

2020 ging die Zahl der Langzeiteintritte um 3% zurück, stieg 2021 im Vergleich zum Vorjahr jedoch wieder um 6% an und belief sich auf 38 625 Neueintritte.

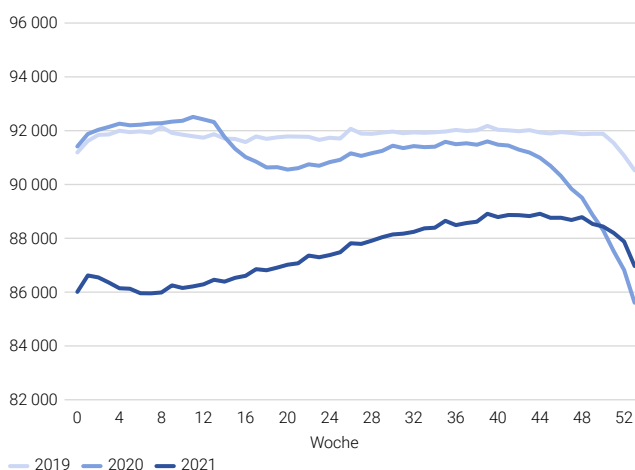
Die Personen treten aus unterschiedlichen Aufenthaltssettings in die Langzeitbetreuung ein: 2019 und 2020 lag der Anteil der Personen, die nach einem Spitalaufenthalt in ein Pflegeheim eintreten, bei 43%. 2021 sank er auf 40%, was einer Gesamtzahl von 15 402 Situationen entspricht. 2021 und 2019 machten die Personen, die direkt aus dem eigenen Zuhause ins Heim eintreten, 35% der Neueintritte aus. 2020 lag dieser Anteil tiefer (33%), was auf die Massnahmen zur Eindämmung der Pandemie zurückzuführen sein dürfte.

Die Zahl der Bewohnerinnen und Bewohner, die aus einer anderen sozialmedizinischen Einrichtung in ein Pflegeheim eintreten (Wechsel – manchmal auch zwischen Pflegeheimen derselben Gruppe) nahm zu, ebenso wie ihr Anteil an der Gesamtzahl der Neueintritte, der von 18% im Jahr 2019 auf 20% im Jahr 2021 anstieg.

Heimbewohner/innen mit Langzeitaufenthalt

Personen nach Woche

G2



Quelle: BFS – Statistik der sozialmedizinischen Institutionen

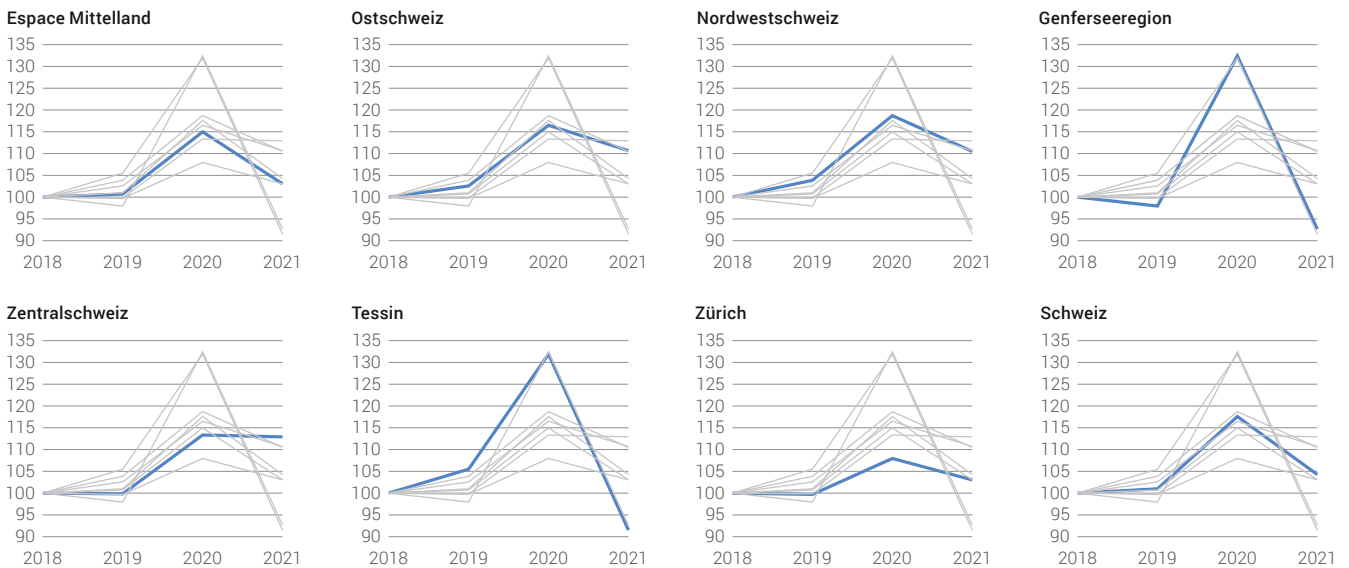
© BFS 2023

2021 belief sich die Zahl der in Pflegeheimen verstorbenen Personen auf 30 698, gegenüber 34 617 im Jahr 2020, dem ersten Pandemiejahr (2019: 29 731). 2021 verstarben rund 20,5% der in einem Pflegeheim lebenden Personen, während es 2020 insgesamt 23,1% und 2019 rund 19,1% waren. In dieser Zeitspanne sind drei Perioden mit Übersterblichkeit auszumachen: März/April 2020 (+25% gegenüber 2019), Mitte Oktober 2020 bis Mitte Februar 2021 (+59%) und ab Mitte November 2021 (+28% gegenüber 2019). Diese drei Zeiträume fallen zeitlich mit der ersten, zweiten und fünften Covid-19-Welle zusammen. Die im Jahr 2020 festgestellte Übersterblichkeit war in der Genferseeregion und im Tessin besonders hoch (G3). Nach dieser Übersterblichkeitswelle lag die Zahl der Todesfälle im Folgejahr (2021) in beiden Regionen

Todesfälle in Pflegeheimen

Index der Anzahl verstorbener Heimbewohner/innen, 2018=100

G3



Quelle: BFS – Statistik der sozialmedizinischen Institutionen

© BFS 2023

unter dem Wert von vor der Pandemie. Diese Entwicklung ist zumindest teilweise auf die covidbedingte vorzeitige Sterblichkeit sowie auf die starke Erneuerung der Klientenschaft zurückzuführen.

Seit 2010 geht die durchschnittliche Dauer von Langzeitaufenthalten in Pflegeheimen kontinuierlich zurück: 2010 lag sie bei 2,7 Jahren, 2021 bei 2,4 Jahren. 48% der Aufenthalte dauerten weniger als ein Jahr. Einzige Ausnahme in Bezug auf diesen Verkürzungstrend war das Jahr 2020, in dem die Aufenthalte mit 2,5 Jahren im Vergleich zum Vorjahr (2,4 Jahre) etwas länger dauerten. Bei einem Teil der Personen, die während der Covid-19-Wellen verstarben (wobei Covid-19 nicht zwingend die Todesursache war), handelte es sich um langjährige Heimbewohnerinnen und Heimbewohner. Die Männer verstarben 2021 mit durchschnittlich 84,7 Jahren, die Frauen mit 88,1 Jahren. Bei den Männern dauerte der Heimaufenthalt durchschnittlich zwei Jahre, bei den Frauen drei Jahre.

40% der Bewohnerinnen und Bewohner gaben an, nie Schmerzen zu empfinden; 27% haben manchmal Schmerzen, 19% jeden Tag (G4). Die restlichen 14% können oder wollen keine Auskunft zu ihren Schmerzen geben. Die meisten Personen, die bisweilen Schmerzen haben (90%), empfinden die Schmerzen als leicht bis mässig. 51% der Personen, die jeden Tag Schmerzen haben, empfinden die Schmerzen als mässig, 30% als stark und 4% als sehr stark bis unerträglich. Von diesen äusserst belastenden Umständen sind weniger als 1000 Bewohnerinnen und Bewohner betroffen. Gemäss dem Indikator «Schmerz», der sowohl die Häufigkeit als auch die Intensität der Beschwerden berücksichtigt⁴, leiden 19% der Heimbewohnerinnen und -bewohner stark unter den Schmerzen. Bei den Frauen ist dieser Anteil höher (21%) als bei den Männern (16%). In der Hälfte der Pflegeheime liegt dieser Anteil bei unter 17%.

3 Neue Variablen zur Klientenbetreuung

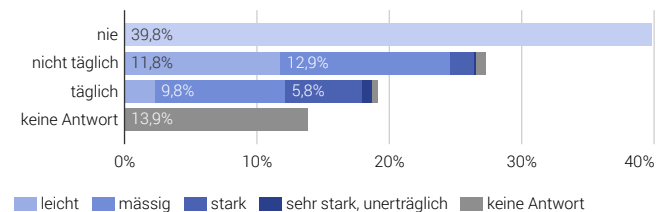
Dieser Abschnitt fasst die für die Berechnung der Qualitätsindikatoren zusammengetragenen Daten zusammen; für die Qualitätsindikatoren ist das Bundesamt für Gesundheit zuständig². Die Antwortquote betrug 88%³; um allfällige systematische Unterschiede in Bezug auf die Merkmale der Heimbewohnerinnen und Heimbewohner aufzuzeigen, wurden die dargestellten Ergebnisse weder gewichtet noch bereinigt.

Schmerz – Selbsteinschätzung der Heimbewohner/innen, 2021

Nach Häufigkeit und Intensität

G4

Anteil der Bewohner/innen



Schmerzhäufigkeit

Quelle: BFS – Statistik der sozialmedizinischen Institutionen

© BFS 2023

² Medizinische Qualitätsindikatoren (admin.ch)

³ Für das Jahr 2021 sind Daten zu rund 1356 Pflegeheimen und 111 300 Klientinnen und Klienten verfügbar. Bei den öffentlichen Pflegeheimen betrug die Antwortquote 88%, bei den privaten subventionierten 90% und bei den privaten 84%.

⁴ Prozentualer Anteil an Bewohner/innen, die angaben, in den letzten sieben Tagen täglich mässige und mehr Schmerzen oder nicht täglich sehr starke Schmerzen gehabt zu haben.

Personen, die angaben, nie Schmerzen zu haben, nahmen im Durchschnitt weniger Medikamente ein (7) als Personen, die täglich Schmerzen hatten (10). Personen mit leichten Schmerzen nahmen 8,4 Medikamente ein, wobei dieser Wert mit zunehmender Schmerzintensität ansteigt. Personen, die über sehr starke Schmerzen berichteten, nahmen in den sieben Tagen vor der Befragung durchschnittlich 11,0 Medikamente ein. Unabhängig von den Schmerzen nahmen 42% der Bewohnerinnen und Bewohner in den letzten sieben Tagen vor der Befragung 9 und mehr Wirkstoffe ein, was als Polymedikation gilt. In mehr als einem Viertel der Pflegeheime liegt bei der Hälfte der Bewohnerinnen und Bewohner eine Polymedikation vor. Ein Zusammenhang zwischen der Polymedikationsrate und Faktoren wie der Pflegepersonaldichte eines Pflegeheims oder der durchschnittlichen Pflegestufe der Bewohnerinnen und Bewohner ist dabei nicht festzustellen. Auch ist bei der Polymedikationsrate kein Unterschied nach rechtlich-wirtschaftlichem Status der Einrichtung zu beobachten.

6,0% der Bewohnerinnen und Bewohner wiesen in den letzten 30 Tagen vor der Befragung einen Gewichtsverlust von 5% und mehr oder in den letzten sechs Monaten vor der Befragung einen Gewichtsverlust von 10% und mehr auf. Dies gilt als Mangelernährung. In den öffentlichen Pflegeheimen liegt dieser Anteil mit 6,3% etwas höher als in den privaten subventionierten (5,7%) oder den privaten Heimen (5,9%). Bewohnerinnen und Bewohner mit Mangelernährung benötigten mehr tägliche Pflege (2 Stunden 12 Minuten) als Personen ohne entsprechende Symptome (1 Stunde 41 Minuten Pflege). Bei 8% der Personen mit Mangelernährung schätzte das Pflegepersonal die Lebenserwartung bei der Befragung auf weniger als 6 Monate.

Bisweilen werden Zwangsmassnahmen eingesetzt, um die Bewohnerinnen und Bewohner am selbstständigen Aufstehen (aus dem Sitzen oder Liegen) zu hindern: Bei 15% der Bewohnerinnen und Bewohner werden täglich Bettgitter oder andere Vorrichtungen an allen offenen Seiten des Bettes angebracht. In 35% der Fälle wurden diese Massnahmen auf Wunsch der Bewohnerin bzw. des Bewohners und in 62% der Fälle bei urteilsunfähigen Bewohnerinnen und Bewohnern durchgeführt; in 3% der Fälle wurden keine Angaben zum Kontext gemacht. 3,1% der Heimbewohnerinnen und Heimbewohner waren aufgrund einer Fixierung des Rumpfes oder einer Sitzgelegenheit in den letzten sieben Tagen vor der Befragung nicht in der Lage, selbstständig aufzustehen.

4 Personal

Zwischen 2016 und 2019 ist die Zahl der Beschäftigten in den Pflegeheimen um durchschnittlich 2,2% pro Jahr angestiegen. 2020 war der Anstieg weniger ausgeprägt (+1,8%); 2021 stagnierte das Beschäftigungsvolumen erstmals (+0,1%) und belief sich auf 100 656 Vollzeitäquivalente (VZÄ). Auf Ebene der Grossregionen war das Tessin die einzige Region, in der die Beschäftigtenzahl 2021 entgegen dem allgemeinen Trend deutlich zunahm (+1,9%). Das Pflegepersonal macht 63% der Gesamtbeschäftigung aus, das Personal im Hausdienst und im technischen Dienst 28%, das Verwaltungspersonal 5% und das Personal für Alltagsgestaltung

4%. Im Jahr 2021 ist die Beschäftigtenzahl einzig in der Kategorie des Pflegepersonals zurückgegangen (-1% auf 63 245 VZÄ). Dieser Rückgang ist auf zwei Faktoren zurückzuführen: zum einen auf die geringere Rekrutierung von Pflegepersonal als in den Vorjahren (2021 wurden 23 410 Pflegepersonen eingestellt; 2020: 25 270; 2019: 25 231), zum anderen auf die höhere Zahl der Personalausritte (2021: 24 648; +3% verglichen mit 2020). Beim *qualifizierten* Pflegepersonal nahmen die Austritte 2021 verglichen mit 2020 gar um 6% zu. Dazu ist allerdings anzumerken, dass während der ersten Pandemiewellen – d.h. im März/April sowie im November 2020 – 33% mehr Neueinstellungen verzeichnet wurden als 2019. Im ersten Pandemiejahr (2020) wurde mehr Personal mit befristeten Arbeitsverträgen eingestellt (25% des neu eingestellten Personals, ohne Personen in Ausbildung) als 2019 oder 2021 (21%).

Die Fluktuationsrate des Pflegepersonals (ohne Personal in Ausbildung), die sich anhand der Ein- und Austritte innerhalb eines Jahres berechnet, belief sich 2019 und 2020 auf 26%, 2021 auf 25%. Damit liegt die Personalerneuerung in Pflegeheimen bei einem Viertel.

Das Durchschnittsalter des Personals in den Pflegeheimen beträgt 41,9 Jahre, die durchschnittliche Beschäftigungsdauer liegt bei 5,7 Jahren. Bei Personen, deren Arbeitsverhältnis 2021 endete, war die Beschäftigungsdauer mit 3,5 Jahren kürzer (2020: 3,3 Jahre; 2019: 3,4 Jahre). Diese Personen waren durchschnittlich 38,5 Jahre alt.

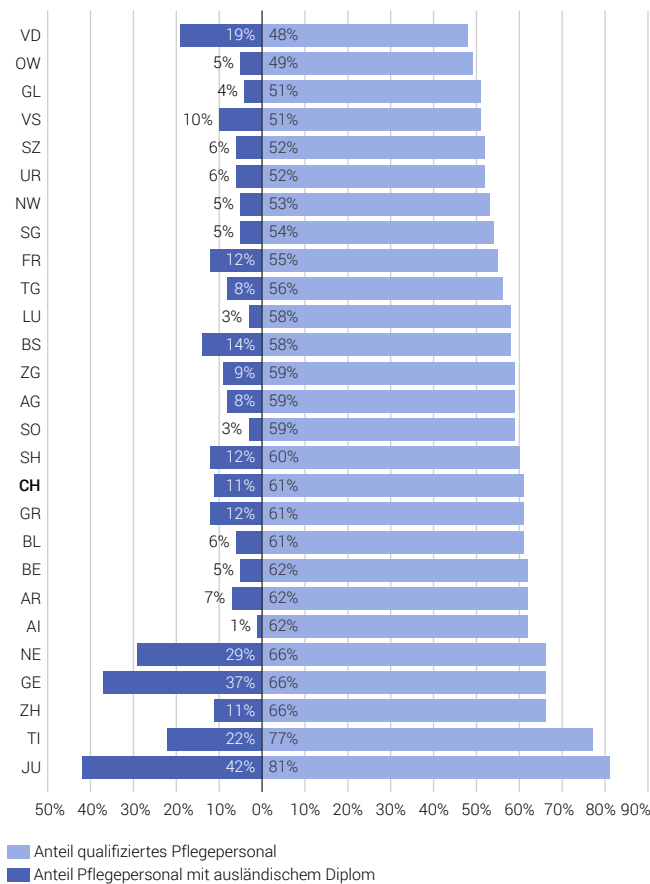
59,8% des Pflegepersonals (VZÄ) ist qualifiziert (Diplom- oder Zertifikatsabschluss im Pflegebereich), wobei dieser Anteil seit 2019 um 0,2 Prozentpunkte gestiegen ist. Hier gibt es jedoch starke kantonale Unterschiede: Am höchsten ist der Anteil an qualifiziertem Pflegepersonal im Jura (81,1%) und im Tessin (77,0%), während er in den Kantonen Waadt und Obwalden bei unter 50% liegt (G5). In den öffentlichen Einrichtungen ist der Anteil des qualifizierten Pflegepersonals von 63,3% im Jahr 2019 auf 64,1% im Jahr 2021 gestiegen. In den privaten subventionierten (2021: 58,8%) und den privaten Einrichtungen (2021: 59,3%) liegen die Werte tiefer. Die lateinischen Grenzkantone Jura, Genf, Neuenburg, Tessin und Waadt weisen eine hohe Quote an Beschäftigten mit ausländischen Diplomen auf (G5), was auf eine Personalrekrutierung ausserhalb der Schweiz schliessen lässt. In der Zentralschweiz beträgt dieser Anteil lediglich 5%, schweizweit liegt der Anteil bei 11% (2021). In den Pandemie Jahren ging das Pflegepersonal mit ausländischem Diplom (VZÄ) leicht zurück (2020: -0,2%; 2021: -0,7%).

Aus der Grenzgängerstatistik des BFS geht hervor, dass in der Schweiz im zweiten Halbjahr 2021 insgesamt 10 900 im Ausland wohnhafte Personen in der Wirtschaftsabteilung «Heime (ohne Erholungs- und Ferienheime)» arbeiteten. Diese Zahl ist seit Anfang 2019 um 12,6% gestiegen, wobei sie während der ersten Covid-19-Welle (zweites Quartal 2020) stagnierte. Gemäss Grenzgängerstatistik ist Genf der Kanton, der in seinen Pflegeheimen mit Abstand die meisten Grenzgängerinnen und Grenzgänger beschäftigt, gefolgt von Jura, Basel-Stadt und vom Tessin⁵.

⁵ Da die Wirtschaftsabteilung «Heime (ohne Erholungs- und Ferienheime)» der Grenzgängerstatistik breiter gefasst ist als der Tätigkeitsbereich von Pflegeheimen, kann der Anteil der Grenzgängerinnen und Grenzgänger in Pflegeheimen nicht genau berechnet werden.

Pflegepersonal nach Qualifikation und Herkunft des Diploms, 2021

G5



Quelle: BFS – Statistik der sozialmedizinischen Institutionen © BFS 2023

In allen Berufsgruppen in Pflegeheimen arbeiten nach wie vor überwiegend Frauen. Zwischen 2019 und 2021 ist die Beschäftigung bei den Männern (+4,9%) schneller gewachsen als bei den Frauen (+1,1%), sodass der Anteil der Männer von 20,4% im Jahr 2019 auf 21,0% im Jahr 2021 angestiegen ist. Die Pflegeheimleistungen setzen sich zu 50,8% aus Frauen zusammen.

Die Personaldichte ist zwischen 2019 und 2021 stabil geblieben: auf einen Heimplatz kommen durchschnittlich 1,0 Vollzeitstellen. In der Ostschweiz liegt die Personaldichte der Pflegeheime unter dem Schweizer Durchschnitt (0,9 VZÄ pro Heimplatz), während sie in den meisten Westschweizer Kantonen und im Tessin höher ist (VD: 1,2; FR, JU, VS, TI: 1,1). In den letztgenannten Kantonen liegt die Dauer des täglichen Pflegebedarfs pro Bewohnerin oder Bewohner mit 2 Stunden und 15 Minuten 30% über dem Schweizer Durchschnitt (1 Stunde 45 Minuten).

5 Finanzen

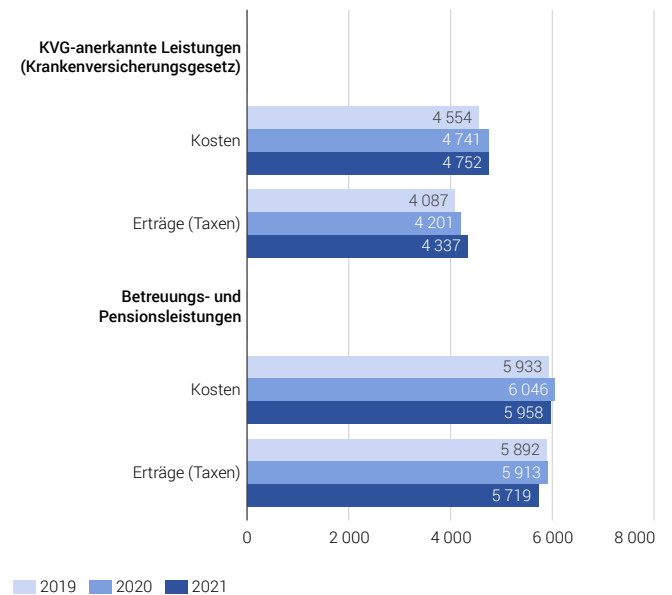
2020 sind die Gesamtkosten der Pflegeheime um 2,8% gestiegen und 2021 erstmals gesunken: um 0,7% auf 10,77 Milliarden Franken. 2020 wurde insbesondere bei den gemäss Bundesgesetz über die Krankenversicherung (KVG) anerkannten Kosten (Pflege,

medizinisches Material, Medikamente) eine Zunahme verzeichnet (+4,0%), während die Pensionskosten weniger stark anstiegen (+2%). 2021 gingen die Pensionskosten gar um 1,5% zurück (G6), da die Bettenbelegung unter dem Normalwert lag. Auch die Zahl der Beherbergungstage nahm 2021 stark ab (-4%).

Kosten und Erträge der Pflegeheime

G6

In Millionen Franken



Quelle: BFS – Statistik der sozialmedizinischen Institutionen © BFS 2023

Entsprechend sanken die monatlichen Beherbergungskosten pro Heimbewohnerin oder Heimbewohner nicht wie die Gesamtkosten, sondern stiegen: 2021 beliefen sie sich auf 10 035 Franken, was verglichen mit 2020 einer Zunahme um 291 Franken entspricht (2019: 9385 Franken).

Die gesamten Erträge der Pflegeheime beliefen sich im Jahr 2021 auf 10,42 Milliarden Franken. Die Erträge setzen sich aus drei Komponenten zusammen: aus den Pensionstaxen (erhoben bei den Klientinnen und Klienten für Betreuungs- und Pensionsleistungen), den Pflege taxen (erhoben bei den Krankenversicherern, Kantonen, Klientinnen/Klienten für Pflegeleistungen) und den staatlichen und privaten Subventionen. Die Subventionen der öffentlichen Hand (inkl. einer allfälligen Defizitdeckung) waren im ersten Pandemiejahr besonders hoch (525,3 Millionen, +11% gegenüber 2019), fielen 2021 aber auf 412,2 Millionen Franken zurück (-27% gegenüber 2020). Die Pensionstaxen beliefen sich 2021 auf insgesamt 5,72 Milliarden Franken, was gegenüber 2020 einem Rückgang um 3% entspricht (G6). Der Anteil der Pensionstaxen an den Gesamterträgen (ohne Subventionen der öffentlichen Hand) belief sich schweizweit auf 55,4%. Mit der letzten Ertragskomponente, den Pflege taxen, wurde ein Ertrag von 4,33 Milliarden Franken erzielt. Die Pflege taxen machten 42,9% der Gesamterträge aus (ohne Subventionen der öffentlichen Hand). Erhoben werden die Pflege taxen bei den Krankenversicherern gemäss einer auf der Pflegebedarfsstufe basierenden

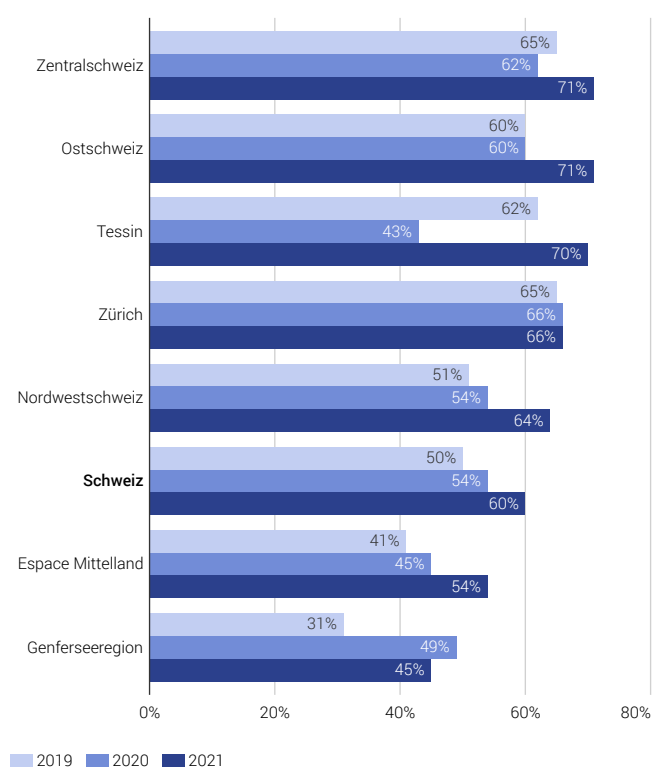
Tarifskala, aber auch bei den Kantonen und den Klientinnen und Klienten, die die Restfinanzierung zur Deckung sämtlicher KVG-Pflegekosten sicherstellen. 2021 betrug der Anteil der Krankenversicherer an den Pflegetaxen 46,8%, jener der Klientinnen und Klienten 14,2%; die restlichen 39,0% wurden von den Kantonen getragen.

Insgesamt wurde die Finanzierung der Pflegeheime im Jahr 2021 in erster Linie durch die Klientinnen und Klienten gedeckt (61%), gefolgt von den Krankenversicherern (20%) und von der öffentlichen Hand (19%).

2021 lagen die Einnahmen 354,4 Millionen Franken unter den Ausgaben; damit wurde die unausgeglichenste Erfolgsrechnung der letzten zehn Jahre verzeichnet. 60% der Pflegeheime schlossen das Geschäftsjahr 2021 mit einem Verlust ab (2020: 54%; 2019: 50%) (G7). Bei den öffentlich-rechtlichen Einrichtungen lag der Anteil gar bei 78%. Auf Ebene der Grossregionen war der Anteil der defizitären Pflegeheime im Jahr 2021 überall höher als im Jahr 2019. Einzig in der Genferseeregion lag der Anteil im Jahr 2021 bei unter 50%. Auf nationaler Ebene belief sich der Gesamtverlust auf 503,6 Millionen Franken, wovon 26% durch die öffentliche Hand und 10% durch private Mittel gedeckt wurden. Der ungedeckte Verlust betrug 318,7 Millionen Franken und lag damit 21% über dem Ergebnis des Vorjahres.

Anteil defizitärer Pflegeheime

G7



Quelle: BFS – Statistik der sozialmedizinischen Institutionen

© BFS 2023

Kennzahlen der Pflegeheime

T1.1

	2019	2020	2021
Pflegeheime und Heimplätze			
Anzahl Pflegeheime	1 565	1 553	1 543
Anzahl Plätze Langzeitaufenthalt	96 492	96 819	96 758
Anzahl Plätze pro 100 Einwohner/innen (≥ 80 Jahre)	21,3	21,1	20,5
Beherbergungsrate (≥ 80 Jahre)	15,1%	14,0%	13,8%
Klientschaft			
Gesamtzahl Klientinnen/Klienten	165 285	158 614	159 571
Anzahl Heimbewohner/innen Langzeitaufenthalt	128 117	127 088	124 389
Belegungsgrad Langzeitaufenthalt	94,3%	93,5%	89,6%
Anzahl Todesfälle von Heimbewohner/innen	29 731	34 617	30 698
Personal			
Gesamtes Personal (VZÄ)	98 780	100 546	100 656
Pflegepersonal (VZÄ)	62 394	63 574	63 245
Qualifiziertes Pflegepersonal (VZÄ)	37 680	38 467	38 320
Pflegepersonal mit ausländischem Diplom (VZÄ)	7 189	7 171	7 125
Anzahl Eintritte Pflegepersonal (Personen)	25 231	25 270	23 410
Anzahl Austritte Pflegepersonal (Personen)	23 355	23 850	24 648
Finanzen			
Gesamtkosten (in Mrd. Fr.)	10,55	10,84	10,77
Monatliche Beherbergungskosten pro Heimbewohner/in	9 385	9 744	10 035
Gesamterträge (in Mrd. Fr.)	10,46	10,63	10,42
Nicht gedeckter Verlust (in Mio. Fr.)	192,62	264,45	318,79

Quelle: BFS – Statistik der sozialmedizinischen Institutionen

© BFS 2023

Datenquellen

Statistik der sozialmedizinischen Institutionen (SOMED), jährliche Vollerhebung des BFS. Die Pflegeheime erstatten jährlich Bericht über die erbrachten Leistungen, die betreuten Klientinnen und Klienten, das Betreuungspersonal sowie über ihre Betriebsrechnung.

Herausgeber: Bundesamt für Statistik (BFS)
Auskunft: Informationsdienst Gesundheit, BFS, Tel. +41 58 463 67 00
Redaktion: Tania Andreani, BFS
Reihe: Statistik der Schweiz
Themenbereich: 14 Gesundheit
Originaltext: Französisch
Übersetzung: Sprachdienste BFS
Layout: Publishing und Diffusion PUB, BFS
Grafiken: Publishing und Diffusion PUB, BFS
Online: www.statistik.ch
Print: www.statistik.ch
Bundesamt für Statistik, CH-2010 Neuchâtel,
order@bfs.admin.ch, Tel. +41 58 463 60 60
Druck in der Schweiz
Copyright: BFS, Neuchâtel 2023
Wiedergabe unter Angabe der Quelle
für nichtkommerzielle Nutzung gestattet
BFS-Nummer: 1552-2100

Die Informationen in dieser Publikation tragen zur Messung der Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDG) bei.



Indikatoren-system MONET 2030

www.statistik.ch → Statistiken finden → Nachhaltige Entwicklung → Das MONET 2030-Indikatoren-system